

2. ob die Facultät kirchliche Paramente zu segnen und die Delegationsgewalt hiezu, auch auf den Capitelsvicar übergehe, obwohl dieser die bischöfliche Würde nicht habe;

3. ob diese Vollmacht auch jene Facultäten mit einbegreife, welche den Bischöfen nur in bestimmter Anzahl verliehen sei, wie z. B. die Facultät mit den Ordinationstitel zu dispensieren.

Auf alle diese drei Fragen wurde mit Ja geantwortet.

(Mittlere Zeit) Ein Entscheid der S. R. Univ. Inq. d. d. 11 Aug. 1899 dürfte weitere Kreise interessieren. Es wurde von Holland aus in Rom angefragt, ob für das jejunium naturale und ähnliche Verpflichtungen, die mittlere Orts- oder die wahre Sonnenzeit maßgebend sei. Der heilige Stuhl stellte es frei, sich nach der einen oder anderen Zeit ad libitum zu richten.

(Chedispens.) Brautleute, welche in einer Pfarrei während sechs Monate verweilt haben, können auch, wenn sie nicht die Absicht haben, dort zu bleiben, getraut und von etwaigen Ehehindernissen dispensiert werden, da angenommen wird, dass sie während dieser Zeit ein „Quasi-domicil“ erworben haben.

## Bericht über die Erfolge der katholischen Missionen.

Von Joh. G. Huber, Dechant und Stadtpfarrer in Schwanenstadt.

Ein gutes fruchtbare Jahr war es, das nun zu Ende geht. Dem milden Winter folgte ein blütenzucker Frühling, streute mit dem Samen frohe Verheißungen in das Land, die der Sommer getreulich zeigte; reichliche Ernte gab es an allen Feldfrüchten, duftiges Heu auf den Wiesen, dass alle zufrieden sein konnten. Dann kam auch der Herbst, der gerne gesuchte Gast, der sonst mit seinem Malergeräthe frisch und froh durch Flur und Hag streift und zum Zeitvertreibe auf das fahlgewordene Grün der Bäume neue Farben aufträgt in hellen Tönen, gelb und roth, so und so, wie es ihm in guter Laune gefällt.

Diesesmal aber kam er in übler Laune zu Wasser gefahren ins Land. Sicher that er so im Auftrage des hohen Herrn der Natur, der uns ernst und streng zeigen wollte, dass er alles in seiner Hand habe und so lenke, wie er es zu unserer Prüfung und Buße für nöthig halte.

Der Herbst begann mit dem grauenhaften Hochwasser, welches fast plötzlich hereinbrach und in ein paar Tagen an Grundstücken und Gebäuden, Dämmen und Schutzbauten, Bahnen, Straßen und Brücken in unserem Lande Oberösterreich allein einen Schaden von vielen Millionen anrichtete, eine Reihe von Menschenleben mit sich riss, überall Elend und Jammer hinter sich ließ. Als die Wolken sich endlich hoben, zeigten sich die Gebirge mit Schnee bedeckt, es folgte vorzeitiger Frost, in den Niederungen Neif und Eis, alles Laubwerk sengend, als wäre wabernde Feuerlohe darüber hingefahren.

Das war des Herbstes Eintritt, so grimmig, dass alles vor ihm zitterte. Kaum hatte er aber seinen strengen Auftrag vollführt, legte er

auch schon die ungewohnte Sturmhaube ab, strich sein Grauhaar zurück, und glättete sein Gesicht zu freundlichem Lächeln, als wollte er sagen: Nichts für ungut! Was geschehen, ist nicht meine Schuld! — Als wäre nichts geschehen, hängt er sein nasses Gewand an den Wind, zieht trockenes an und gemächlich, wie einer, der zu Hause ist, in Hemdärmeln, geht er unter die Leute, lockt die Kinder an sich, die bald zutraulich werden und lustig springen, während er Apfeln und Birnen und süße Zwetschken auf ihre Flachsköpfe oder in ihre Schürzen schüttelt. Mit dem mostliebenden Männervolke ist er bald gut freund, weil er die Fässer wieder füllt, die der viele Durst geleert hatte.

Dann lagert sich der alte Herr behäbig ins Gras und sieht den Kindern auf der Weide zu und den Alkergäulen, wie sie Furchen ziehen. Will er über Land gehen oder eine Jagd mitmachen: er darf sich überall sehen lassen; in seinem Wamse, das er sich verbrämen ließ mit dem saftigen Grün der Herbstsaat, nimmt er sich völlig jugendlich aus und jedem gefällt er, wie ihm das helle Sonnenlicht aus den blauen Augen leuchtet und niemand möchte es dem schalkhaften Blinzeln derselben zutrauen, dass er bei seinem Kommen so finster schaute, thut er doch so gutmütig, als könnte er kein Wässerlein trüben.

Nur hin und wieder abends oder früh am Morgen senken sich finstere Nebel über seine Stirne, als hätte er doch Gewissensbisse, oder krauchte ihm Gram und Sorge ins Gemüth im Gedanken an seinen feindlichen Nachbar, den Herrn Winter, der ihm noch alljährlich auflauerte, ihn mit eisiger Faust packte und würgte und schmungslos niederknallte. —

Wie kommt dieser Wetterbericht hieher? Kann der Missionsmann wieder nicht zur Sache kommen? O ja, sofort! Die Sache ist nämlich diese:

In allem, was ich auf der diesmaligen Missionsfahrt gesehen und gehört, war dieser Wandel der Natur abgespiegelt. Es gab auch im Missionswerke viel Gutes zu hoffen, viel Frucht und reiche Ernte, es kam aber auch über manches Gebiet wilde Hochflut der Verfolgung, alles niederschlagend und fortreibend, was jahrelange Arbeit zustande gebracht hatte, Freude und Leid im grellsten Gegensatz: Jubelrufe über gesegnete Erfolge und Jammerufe über Zerstörung und unersetzlichen Schaden, heller Sonnenschein in stiller Ruhe und daneben Toben und Blutvergießen und die Wehschreie schwer Bedrängter!

Dieses und jenes soll ich den Missionsfreunden melden und so kam es zum Gespräch über die heurigen Jahreszeiten.

Bis ich an die Schwelle der alten Bekannten und Freunde gelangen werde, werden die im Norden ihren Winter haben und dem Gäste ein warmes Plätzchen an ihrem Herde gönnen, und die im heißen Süden im Schatten der Palmen wandeln, werden für den Bruder aus der gemäßigten Zone ein freundliches Lächeln haben und einen kühlen Labetrunk von Palmwein oder Negerbier.

Alle aber werden Weihnacht haben und Neujahr und werden mir die Hand schütteln und einstimmen in den Spruch: Ehre sei Gott in der

Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind! und werden es gut aufnehmen, wenn ich Ihnen treuherzig sage:

Fröhliche Weihnacht und ein glückseliges neues Jahr allen miteinander und eigens den katholischen Missionen aller Welttheile!

### I. Asien.

**Palästina.** Die 1878 von Canonicus Taunus in Jerusalem gegründete Frauen-Congregation vom heiligen Rosenkranze zählt jetzt 40 Schwestern.

Dieselben sind auf viele Stationen in Palästina und im Ostjordanlande vertheilt und greift ihre eifrige Schulthätigkeit auch vielfach in das Wirken der Mission ein.

**Syrien.** Die Kapuzinermission in Syrien und Cilicien hält derzeit 50 Stationen besetzt: Die bedeutendsten derselben sind auf dem Libanon, in Antiochia und Mersina, auch mehrere bei den Armeniern.

**Cilicien.** Laut Bericht des Bischofes Msgr. Terzian von Adana-Tarsus zeigt die Bewohnerschaft dieses Gebietes, in welchem seit längerer Zeit kein schismatischer Bischof mehr sich aufhält, eine große Hinneigung zur katholischen Kirche.

Bei Uebernahme der Diöcese 1891 zählte er 380 aus dem Schisma behferte Familien, jetzt deren 860. Es bestehen 8 Missionschulen mit 1000 Schülern. Mangel an Geld und Lehrkräften verhinderte bisher die Errichtung mehrerer Schulen. Von den Stationen Tarsus, Mersina, Sis, Hadjin, Chardere, Feke, Cars und Adana hat nur die letzgenannte eine Kirche, sonst muss noch überall in gemieteten Häusern der Gottesdienst abgehalten werden. Tarsus soll nun auf ausdrücklichen Wunsch des heiligen Vaters eine Kirche erhalten.

**Armenien.** Die Union der Armenier mit der katholischen Kirche geht doch stetig vorwärts. Dieses zeigt sich besonders im Vilajet Van.

Der Mechitarist P. Kuindojan, der von Wien dorthin gesandt wurde, hat schon 12 schismatische Priester in die katholische Kirche aufgenommen, die nun als katholische Missionäre bei ihren Landsleuten wirken.

Seit August 1898 sind die Bewohner von 9 Dörfern zur katholischen Kirche zurückgekehrt in der Zahl von 42.000! Noch 60.000 erklären sich hiezu bereit, nur sind noch keine Priester und Schulen für sie da, es mangeln die nöthigen Mittel. In Van leisten auch einheimische Ordensschwestern kräftige Mithilfe.

**Border-Indien.** Bekanntlich hat sich von der englischen Hochkirche eine Secte abgezweigt, die Ritualisten, auch Puseyiten genannt, welche in Ritus und Lehre sich anscheinend sehr dem Katholizismus nähern, sich sogar Katholiken nennen, nur beileibe nicht römisch sein wollen. In England mag vielleicht der Ritualismus für die katholische Kirche nicht unvortheilhaft sein, wird auch wohl als Mittelding zwischen dieser und den Anglikanern, als ein Uebergang zur Vereinigung angesehen.

In Border-Indien, wohin sich auch der Ritualismus ausgedehnt hat, bietet er jedoch der katholischen Mission große Hindernisse.

Die Kirchen der Ritualisten mit ihrer Einrichtung, selbst mit Beichtstühlen, Tabernakel und ewigem Lichte, der Gottesdienst mit „Messe“, die Kleidung der Geistlichen, ja sogar klösterliche Genossenschaften, Schwestern für Unterricht und

Krankenpflege, denen Exercitien nach der Methode des heiligen Ignatius gehalten und katholische Erbauungsbücher zur Betrachtung gegeben werden! — Dieses Alles hat so große Ähnlichkeit mit dem Katholischen, dass das Volk die Unterscheidung von Echtheit und Täuschung nicht machen kann und den Ritualisten sich häufig anschließt, umso mehr, als diese auch mit reichlichen Geldmitteln eintreten können.

Ueber gute Erfolge in Vorder-Indien melden die Freiburger kathol. Missionen: In der Diöcese Mangalor zählt die katholische Mission unter einer Bevölkerung von  $2\frac{1}{2}$  Millionen jetzt 79.400 Katholiken.

Früher stand diese Mission unter Leitung der Karmeliten, die durch 25 Jahre tüchtig gearbeitet und ein Priesterseminar, ein Kloster und eine schöne Anzahl von Schulen zustandegebracht haben. Aus Mangel an Arbeitskräften haben sie dieses Gebiet abgetreten und wurde es 1878 den Jesuiten übertragen, und ist seither auch sehr viel geleistet worden.

Ihr Priesterseminar in Jeppo zur Heranbildung eines einheimischen Clerus ist seit 1890 in einem prächtigen Gebäude untergebracht und ist in Hinsicht auf den Lehrgang, der 10 Jahre umfasst, eine Musteranstalt, deren Leistungen allseits anerkannt werden und die den jungen Priestern eine umfassende Bildung verschafft. In dem nahen Katedrumenat, dem Aussätzigenheim, Spitätern, Schulen und Kirchen haben sie gute Vorübung für alle Fächer des Missionsberufes. Es besteht sogar ein Noviciat für einheimische Jünglinge, die für den Orden Beruf zeigen.

Bisher sind aus diesem Seminare 39 Priester auf 34 Stationen verheilt und thun ihre Arbeit mit Eifer und guten Erfolgen.

Ferner haben die Jesuiten noch das St. Moisius-Colleg in Mangalor, welches 1880 mit 150 Jünglingen seinen Anfang machte, und jetzt in einem großen Neubau 508 Studenten zählt, darunter 415 Katholiken, die ebenfalls in 10 Classen den Studien obliegen, von denen jährlich mehrere zum geistlichen Stande sich wenden, andere in weltlichen Stellungen guten Einfluss üben.

Für die weibliche Jugend ist gut gesorgt durch die Thätigkeit der Schwestern vom hl. Orden vom Berge Carmel, die an den Anstalten in Mangalor, Cannanor, Tellicherry und Calicut über 800 Jünglinge haben und in Mangalor eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt leiten. Das Volkschulwesen der Mission hat sich gehoben: die Zahl der Schulen stieg von 14 auf 46 mit 2200 Knaben und 1100 Mädchen. Nachdem jetzt mehr Kräfte verfügbar sind, kann auch auf die Heiden-Mission mehr als bisher verwendet werden.

Die General-Statistik des Pariser Missionsseminars über die Wirksamkeit des Jahres 1898 weist Erfolge auf, die bisher noch nie erreicht wurden. Es sind in den Missionsgebieten von Vorder- und Hinter-Indien, China und Japan 72.700 erwachsene Heiden getauft worden, die größte bisher erreichte Jahresziffer und dieses trotz der großen Hindernisse, die sich innerhalb dieser Zeit mehr als je einstellten. Die Zahl der getauften Heidenkinder war 193.363, der Kinder von Christen 43.595, damit ist die Zahl der Katholiken auf 1.204.352 gestiegen.

An dem Werke betheiligen sich 32 Bischöfe, 1070 europäische, 584 einheimische Priester, 2800 Katechisten. Das Missionsgebiet hat 4611 Kirchen und Kapellen, 40 Seminarien mit 2072 Jünglingen, 2985 Schulen und Waisenhäuser mit 90.204 Kindern!

In der Diöcese Tritschinopoli haben die Jesuiten an ihrem Sanct Josef-College im Laufe der Jahre mehrere Brahmanen für den katholischen

Glauben gewonnen und dieselben zu einer Genossenschaft geeinigt, die immer mehr Ansehen gewinnt. Ihre vornehme Kaste, von welcher diese Bekehrten ausgeschlossen und verfehnt und als die schlechtesten Auswürflinge behandelt wurden, kommt nach und nach zur Einsicht, dass das Christenthum nicht bloß für die niedersten Kästen und die Ausländer passe, sondern auch den Brahmanen gut anstehe und dass ihre Kastengenossen durch Annahme des Christenthumes durchaus nichts von ihrem noblen Charakter und Wissen eingebüßt haben. Auch die verbissenen Gegner beginnen wieder mit ihnen zu verkehren.

Im Uebrigen hat das Kastenwesen wieder Unheil angerichtet.

Laut Bericht des Bischofes Msgr. Barthélemy S. J. wollten in seiner Diöcese die heidnischen Sanars die ihrer niedrigsten Käste gezogenen Schranken nicht mehr einhalten und kamen darüber in Streit mit der höheren Maraver-Kaste, die zu Gewaltmaßregeln griff und mit Mord und Brand häuste, dass die britische Regierung dem Sturme kaum Einhalt thun konnte. Dabei kamen auch die katholischen Sanars, die am Streite ganz unbeteiligt waren, übel dazu, indem viele ihrer Kirchen, Missionshäuser und Wohnhäuser zerstört, viele Christen getötet oder versprengt wurden, die nun allem Elende preisgegeben sind.

Apost. Präfектur Radschputana. Die Kapuzinermission hat den Stamm der Bhils in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen und hat P. Karl in der vor drei Jahren eröffneten Station Tandla eine große Zahl Neubekehrter zu einer Christengemeinde geeinigt.

Hinter-Indien. Ein neues apost. Vicariat Laos ist durch Decret der Propaganda errichtet worden. Es umfasst die Laos-Staaten im Norden von Siam und Annam. Zum Bischof wurde Msgr. Cuaz (Pariser Seminar) ernannt.

China gewährt jetzt das Widerspiel auffallender Gegensätze: viel Freud', viel Leid. Die Missionsnachrichten haben von diesem und jenem zu melden:

Aus dem apost. Vic. Nord-Petscheli meldet Bischof Msgr. Xavier von zahllosen Befehlungen. Das Volk ganzer Landstriche verlangt nach katholischen Missionären, allem Anschein nach bereitet sich eine Massenbefehlung vor.

Aus dem apost. Vic. Kiangnan meldet P. Doré aus der Provinz Ngan-Koei, wo vor etlichen Jahren noch kein Christ zu finden war, dass 8000 Katechumenen auf die Taufe vorbereitet werden. Der Zudrang Jener, die um Unterricht bitten, ist so groß, dass die Mehrzahl auf später verzögert werden muss, wenn mehr Kräfte und Mittel vorhanden sein werden.

In ähnlicher Weise geht es im Districte Pei-hien, wo die Mission 3 Jahre besteht. Die große Sorgfalt, die man dort auf Heranbildung von Katechumenen verwendete, bringt jetzt auffallenden Lohn: es sind jetzt dort wenigstens 15.000 Katechumenen. Die Bekehrten zeigen sich treu und gewissenhaft.

Ebenjo ist in Ost-Kiangsi laut Meldung des Lazaristen P. Clerf Renaud ein großer Zudrang von Katechumenen.

Im apost. Vic. Kwangtung haben die Ordensschwestern in diesem Jahre 1800 Kinder in Todesgefahr getauft, auch ist es endlich gelungen, ein Frauen-Katechumenat zu errichten, welches der Befehlung heidnischer Frauen und der Heranbildung von Katechistinnen dienen wird. Große Hoffnung wäre darauf zu setzen, wenn nur auch die nöthige Unterstützung an Geldmitteln sich einstellen wollte.

Zu gleicher Zeit und in demselben Reiche das schreckliche Gegenstück:

**Süd-Schaltung.** Im Anschluß an die schon gebrachten Mel-  
dungen über das Verbrechen der Christenverfolgung folgten seither nur Nach-  
richten von der Fortdauer und dem Wachsen derselben, wie sie von Ort  
zu Ort vordringt, wie unaufhaltbare Hochflut, und Schlag auf Schlag  
alles niederschmettert, was christlich heißt, daß die Befürchtung begründet  
ist: es werde zum Untergange dieser ganzen Mission kommen!

Aus dem Gewirre der Trauerposten seien nur die letzten hier  
angeführt.

Alle Stationen wurden überfallen und sind zerstört, in Bining  
ist die bischöfliche Residenz von der gefürchteten Secte vom großen Messer  
belagert, 11 Missionäre sind darin eingeschlossen, — in Puoly haben sich  
die Missionäre mit den Christen und 300 Waisenkindern und den Bö-  
lingen der Katechistinnen-Anstalt in dem festen Missionshause verschanzt  
und wollen sich ihres Lebens wehren, — siegen oder sterben.

Woher dieses Alles? Alles lässt darauf schließen, daß diese Verfolgung  
geschehe auf Befehl des Vicekönigs Nühien, der damit Rache üben will für  
das Eindringen der deutschen Truppen. Mit seinem Wissen, unter seinen Augen  
wird das Heidenwolf bearbeitet durch Aussprengung der unfeindlichsten Gerüchte,  
z. B. daß von den Deutschen sei Gift unter die Christen vertheilt worden, um  
die Brunnen zu vergiften! Dieses wurde allgemein geglaubt, so daß man that-  
sächlich an vielen Orten die Brunnen zuschüttet und neue gräbt. Eine Typhus-  
Epidemie gibt diesen Gerüchten neue Nahrung und sacht den Grimm der Chinesen  
immer mehr an.

Bischof Anzer lag zwei Monate an Kopftypus im Spitäle, sollte  
auf Weisung der Aerzte zur Erholung nach Europa gehen. Er that es  
nicht, hielt tapfer aus. Noch heftig vom Fieber geplagt, reiste er zum  
deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler, um dessen kräftiges Ein-  
treten beim Hofe in Peking zu erbitten. Ob es noch helfen werde, oder  
was seither geschehen sei, weiß Gott!

Die verfolgten Christen überstehen schwere Proben der Standhaftigkeit.  
Man gibt jenen, die zum Abfalle sich bereit erklären, alles Geraubte zurück und  
leistet ihnen Schadenersatz und Hilfe nach Wunsch, während die Treubliebenden  
fort und fort gehegt werden; trotzdem sind bis jetzt wenig Abfälle vorgekommen.

**Apost. Vic. Central-Mongolei.** Im Südwesten dieses Gebietes  
haufen die Thunmet-Mongolen. Dieser Stamm hat das Nomadenleben  
aufgegeben und betreibt den Ackerbau, wodurch auch die Missionierung er-  
leichtert ist.

1881 gab es im ganzen Gebiete noch keine Christen, jetzt ist die Zahl  
der Befürchteten schon auf 2500 gestiegen und gibt es 2000 Katechumenen. Seit  
1891 wird der größte Theil der Missionsarbeit geleistet durch zwei einheimische  
Priester, die Brüder Jakob und Paul Tschang.

## II. Afrika.

**Ober-Aegypten.** In Assuit mußten die Franciscaner ihr bau-  
fälliges Kirchlein wirklich niederreißen und haben den Bau einer neuen  
Kirche begonnen, haben aber bis jetzt so wenig Mittel, daß sie den Bau  
einstellen müssen, wenn nicht größere Unterstützung ihnen zufliest.

Es wäre für die Moslems und Protestanten dieses ein Hauptvergnügen,  
für die katholische Mission ein schwerer Schlag. Darum wird auch hier um  
Almosen für die armen Franciscaner gebeten.

Apost. Vic. Central-Afrika. In Chartum, ägyptisch Sudan, sind schon, bevor die Bauten vollendet werden konnten, zwei Missionäre aus Europa eingetroffen: P. Dhrwalder, der wohlbekannte Gefangene des Mahdi und P. Banholzer, ein junger Württemberger, Mitglied der Congregation der Söhne des heiligsten Herzens Jesu aus dem Missions-  
hause Mühlbad bei Brixen. Gott lenke die pedes evangelizantium pacem!

Apost. Vic. Ober-Nil. Im Frühjahr 1899 ist dort ein Ereignis eingetreten, welches für die Ruhe des Landes und für die Mission sehr heilsam ist.

Der übel bekannte König Mwanga, der König Kabirega von Bunyoro, zehn seiner Prinzen, eine ganze Reihe aufständischer Häftlinge und der Rest der nubischen Söldlinge, die seit Jahren beständig Einfälle in das englische Schutzgebiet machten und entsetzlich häussten, sind von einer gegen sie ausgerüsteten Expedition in einer Schlacht besiegt und sämtlich gefangen worden. Nun wird ihr Handwerk hoffentlich für immer zu Ende sein.

Die Mission steht in schönster Blüte, zählt 8000 Katechumenen, die in Vorbereitung auf die heilige Taufe ungemein eifrig sind. Der apostolische Vicar Msgr. Hanlon hat auf einer Insel des Victoria-Sees, wo schon sehr viele Katechumenen sind, einen Platz für Gründung einer eigenen Mission ausgewählt.

Deutsch-Ostafrika. Aus der Mission der St. Benedictus-Genossenschaft kommen mancherlei Meldungen:

In Veramaho gibt es noch Kämpfe mit den Anfangsschwierigkeiten. Das Fieber schüttelt einen nach dem andern gehörig ab, es stellt sich meistens nach geistiger Anstrengung ein; solcher müssen sich aber die Missionäre vielfach unterziehen, z. B. bei Erlernung der verschiedenen Sprachen.

Sehr übel macht sich die große Entfernung von der Küste geltend, besonders in der Regenzeit, die dort ein halbes Jahr anhält. Während derselben ist man von allem Verkehr abgeschlossen und so ist es z. B. geschehen, daß die Hosten ausgiengen und die Träger, welche deshalb nach Kilwa geschickt wurden, drei Monate ausblieben. Es konnte zwei Monate an Wochentagen keine heilige Messe sein und schließlich auch an Sonntagen nicht mehr.

Zu Ostern kamen die Erstlinge dieser Mission zur heiligen Taufe: fünf aus der Sklaverei losgekaufte Knaben. Bei den freigebornen Wangoni-Kindern, die noch im steten Verkehr mit ihren wilden Angehörigen sind, geht es langsamer mit den Erfolgen, doch sind auch durchschnittlich 20 in der Schule.

Die Station St. Gertrud zu Iringa (Uhehe) brachte 17 Schüler zur heiligen Taufe. Leider hat der Tod ein Opfer gefordert: Schwester Gabriela.

Die Station St. Agnes zu Mnyngao verzeichnet ähnliche kleine Anfangserfolge; alles geht einen ruhigen Gang, nur hin und wieder unterbrochen durch Elementar-Ereignisse oder durch Einbrechen von Leoparden.

Lukuledi hatte im Oster-Quartale sehr gute Erfolge: Die Taufe von 13 Erwachsenen, 11 Schülern und 15 Kindern; es zählt nun 434 Christen und 155 Katechumenen, die Schule hat 40 Kinder.

In Dar es Salaam wurden zu Ostern 11 Katechumenen getauft, im April und Mai in dem Spitale 47 Schwerkranken, von denen die meisten mit Tod abgingen, außerdem noch 11 Kinder.

In Kollasini wurden zu Pfingsten 140 Neger getauft.

Aequatorial-Afrika. Im apost. Vicariate Süd-Nyanza haben die weißen Väter in der Station Bokumbi ihre Kirche im Rohbaue vollendet, damit aber auch ihre Kasse vollends erschöpft; die Christengemeinde zählt 250 Getaufte, im Waisenhaus 70 Kinder.

Die PP. Thuet und Loonus hat das Fieber hinweggerafft. P. H. Willer wurde ebenfalls vom Fieber übel zugerichtet und zur Erholung nach Uferewe geschickt. Zu freudiger Hoffnung berechtigt die junge Christengemeinde Msalala.

Am Victoria-See wurden zwei Katedhisten-Anstalten eröffnet, frühere Zöglinge der Waisenanstalt Bokumbi wurden in zwei Dörfern angesiedelt, in Marienberg bei Bokoba, welches von den Muhammadanern viel auszustehen hat, sind über 300 Kinder und junge Leute beim Unterrichte; in Reunied auf Uferewe sind 400 Erwachsene getauft, es sind noch viel mehr Katedhumenen und arbeiten viele Katedhisten auf der Insel und dem Festlande.

Im apost. Vicariat Tanganjika sind jetzt in 6 Stationen mit 15 Dorfschulen 14 Priester und 6 Brüder in Thätigkeit, in Kala haben auch Ordensschwestern ihre Arbeit begonnen.

In diese genannten Gebiete und nach Unyanjembe sind aus der Gesellschaft der weißen Väter im Frühjahr und Sommer zwei Karawanen von Mitarbeitern, Priester, Brüder und Schwestern, im ganzen 41 nachgeschickt worden.

Süd-Afrika. Die Mission im Mashonalande, auf welche man anfangs gar nicht viel geben wollte, entwickelt sich immer besser, besonders in den Schulen und bei den jungen Leuten.

Um die Station Shishawasha bildet sich eine Gemeinde von jungen christlichen Ehepaaren. In den Schulen wird neben dem gewöhnlichen Unterrichte auch die Musik gepflegt. P. Moreau S. J. hat gar eine schwarze Musikkapelle zusammengestellt. Es lässt sich bemerken, dass die Musik unter dieses junge Volk eine Fröhlichkeit bringe, die dem düsteren Charakter der Mashona sehr gut bekommt. Daneben zeigt sich, was noch viel mehr wert ist, großer Eifer in Gebet und Arbeit.

Die Zahl der Katedhumenen nimmt immer zu, damit auch die Arbeit der Missionäre. Fünf belgische Ordensschwestern sind zur Mithilfe dahin gekommen und wirken eifrig bei dem weiblichen Geschlechte.

Apost. Vic. Oranje-Freistaat. In der Mission St. Paul in Taungs arbeiten die Oblaten M. J. PP. Sehet und Porte bei den wilden Betschuanen.

Alles ist noch in tiefster Armut, Hungersnoth und Kinderpeßt herrscht noch greulich. Dazu sind andersgläubige Seeten schon lange in Thätigkeit. Doch haben die Missionäre Arbeit genug und die Erfolge werden grösser. Zu Ostern wurden 9 Erwachsene getauft und empfingen die Katholiken, durch dreitägige Exercitien sorgfältig vorbereitet, die heiligen Sacramente der Buße und des Altars.

Apost. Vic. Oranje-Fluss. Der apost. Vicar Bischof Simon hat aus Europa frische Missionskräfte mitgebracht, Priester und Brüder aus der Congregation der Salesianer-Oblaten, auch mehrere Ordensschwestern.

Die ersten Berichte, welche dieselben an ihre alte Heimat gelangen lassen, athmen freudige Hoffnung auf gute Erfolge, melden aber auch von großen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, nämlich von den traurigen Folgen der

Hungersnoth, eine fabelhafte Theuerung u. s. w. die eben nur zu überwinden sind mit Geld, das man leider nicht hat. Inständige Bitten um Unterstützung sind der Abschluß dieser Meldungen.

Apost. Vic. Natal. Dieses hat im abgelaufenen Jahre eine Freudenfeier begonnen. Der apost. Vicar, Bischof Msgr. Solivet O. M. J., konnte ein dreifaches Jubiläum begehen: 50 Jahre als Priester, 50 Jahre seit der Ordensprofess, 25 Jahre als Missionsbischof! Sein ganzes Missionsgebiet hat an dieser Ehrenfeier des Oberhirten innigsten Anteil genommen. Der heilige Vater hat in einem eigenen Breve und noch in einem Telegramme ihn als den guten treuen Knecht begrüßt. Wie wohlverdient diese Ehrenerweisung war, mag man am besten daraus beurtheilen, was in jener Mission geschehen ist in den 25 Jahren seines bischöflichen Wirkens.

1874 waren in diesem Vicariate, zu welchem damals noch das Kaffernland, Basutoland, Transvaal und Orange-Freistaat gehörten, 6 Missionäre, jetzt 144, damals 3 Brüder, jetzt 384, 8 Schwestern, jetzt 867, Kirchen in Natal 5, jetzt 81, dazu noch 92 Kapellen, 14 Klöster und 92 Schulen.

Der Hauptfeier in Pietermaritzburg, an welcher 2 Bischöfe und 30 Missionäre teilnahmen, schloß sich eine besonders liebliche Feier an in der Kaffernmission Marivalé, bei welcher der alte Kaffernhäuptling Mlaba eine ganz gewaltige Ansprache hielt und als Geschenk seiner Stammesgenossen einen schönen Kelch überreichte. Die Kinder hatten unter Leitung der Ordensschwestern eine Menge hübscher Arbeiten angefertigt und dem Bischofe überreicht.

Apost. Vic. Ost-Cap. Der bayerische Missionspriester Bader, der die Seelsorge bei den bayerischen Dominicanerinnen in King-Williamstown und Ixeli leistet, berichtet an die Freiburger katholischen Missionen, daß die Mission unter dem neuen apost. Vicar Dr. Mac Sherry kräftig vorwärts gehe. Seine häufigen Visitationstreisen bringen frische Airegung in die Missionsarbeit und das religiöse Leben.

Bei Gelegenheit einer Blattern-Epidemie hat der Bischof, wie jeder seiner Priester, Seelsorgedienste am Krankenbette geleistet, während die Prediger der Andersgläubigen zu dieser kritischen Zeit sehr stille und zurückgezogen sich gehalten haben. Dieses hat ihm und seinen Missionären Achtung verschafft. Er konnte schon einige Stationen gründen und mit Priestern besetzen und einige Schulen unter Leitung von Ordensschwestern eröffnen.

In Ixeli hat die Kaffern-Mission eine ganz ansehnliche Gemeinde beisammen, welche auf das Heidentvolk offenbar große Anziehungskraft ausübt.

In Williamstown haben im Juli 1899 20 Novizinnen ihre Profess gemacht und sind 25, sämtlich deutsche, Postulantinnen eingekleidet worden: eine hoffnungsvolle Pflanzung zur Mithilfe im Missionsarbeite.

West-Afrika. Belgisch-Kongo. Apost. Präfetur Desselée. Es ist gerade ein Jahr, seit die Prämonstratenser aus der Abtei Tangerloo in Belgien, dieses vom heiligen Vater ihnen übertragene Missionsgebiet übernommen haben. Am 8. September 1898 wurde die Mission eröffnet und in Itembo auf einem Hügel am Ufer des Itimbiri-Flusses die erste Station gegründet.

Die Arbeit begann und forderte auch schon ihre Opfer. P. Pauly starb 14. October am Fieber, die übrigen, auch Abt Deckers, wurden vom Fieber ergriffen, sind aber wieder alle gesund und obliegen eifrig der Mission.

Aus der Station St. Joseph in Lulaburg der Scheutvelder-Missionäre brachten jüngst die Freiburger kathol. Missionen eine hübsche Schilderung.

Sehr erfreulich tritt daraus die Thatsache hervor, daß das bekehrte Negervolk an die regelmäßige Arbeit in Feld- und Gartenwirtschaft sich so gewöhnt habe, daß es auch den thätigen Europäern nicht nachstehe. Ihr religiöses Leben stimmt ganz zu dem Spruche: *Bet' und arbeit'! Gott hilft allezeit!*

Apost. Präfектur Togo. Diese hat eine 7jährige Thätigkeit hinter sich und hat nun das erste Tausend von Bekehrungen überschritten, was in Anbetracht der außergewöhnlichen Schwierigkeiten ein sehr guter Erfolg zu nennen ist. Auf dem Schulgebiete ist es besonders kräftig vorwärts gegangen: in 16 Missionschulen sind über 700 Knaben und 100 Mädchen regelmäßig beim Unterrichte.

Es arbeiten 12 Priester, 10 Brüder und 5 Schwestern. Leider steht das ungesunde Klima Allen zu und mussten innerhalb eines Jahres 7 Missionäre zur Wiederherstellung ihrer schwer geschädigten Gesundheit nach Europa zurückgeschickt werden. P. Gregor Arand ist gestorben.

Apost. Präfектur Kamerun. Im ganzen Missionsgebiete sind in den von schwarzen Katechisten geleiteten 50 Schulen gegen 1800 Kinder. Es wirken jetzt 8 Priester, 20 Brüder und 11 Schwestern. Die Station Edea ist schön aufgeblüht: Missionshaus und Schule und ein im Banne begriffenes Schwesternhaus sind gut gebaut und in geinder hoher Lage. Es werden 40 Knaben zu Lehrern und Katechisten herangebildet und wird man den Wünschen aller Häuptlinge nach Lehrern bald entsprechen können.

Das Missionspersonale ist günstig zusammengestellt: der Missionsobere P. König ist ein kräftiger Mann, auch den schwiersten Missionsarbeiten gewachsen, dazu 3 Brüder, jeder in seinem Fache ein Meister, der eine Baumeister, der andere im Zimmermanns- und Maurergeschäfte, der letzte in Gartenarbeit.

Die Station Kribi hatte im September große Gefahr zu überstehen, einen Überfall von den auffständischen Buli, einem Negerstamme des Landesinnern. Dieselben rückten in der Stärke von 1500 Mann vor, verwüsteten die Mission Bwambe. Das Missionspersonal vertheidigte sich durch 5 Tage tapfer, bis von der deutschen Militärstation Hilfe kam und die Angreifer zurücktriefen.

Apost. Präfектur Dahomey. Laut Bericht des apost. Präfektes Msgr. Bricet wurde in den letzten 3 Jahren sehr viel erreicht:

Der Bau von 3 Kirchen, 4 Waisenhäusern, 7 Schulen und 2 Asylen für Kranke und alte Leute. Was lange auf sich wartete ließ, kommt nun endlich in Gang, nämlich die Bewegung des weiblichen Geschlechtes zum Christenthume. Die Weiber, unter dem letzten berüchtigten Könige ganz verwildert, hiengen viel zäher am Götzendienste als die Männer. Jetzt aber zeigt sich an mehreren Stationen ein großer Zudrang derselben zum christlichen Unterrichte.

### III. Amerika.

Nord-Amerika. In Britisch-Columbia ist die Mission bei dem Stämme der Tchilkotin-Indianer dem P. Thomas O. M. J. übertragen worden. Diese sind noch urwild und verschlossen sich bisher hartnäckig jedem Civilisationsversuche, sind auch vor nicht langer Zeit auf dem Kriegspfade gegen die Weißen vorgegangen.

Endlich haben sie selbst ihr Verlangen nach einem katholischen Missionär ausgesprochen und seit sie einen haben, zeigen sie sich sehr aufmerksam und empfänglich für die Lehre des Glaubens und anderen Unterricht, welchen er ihnen ertheilt; haben sich sogar bereit erklärt, die Kosten für den Bau eines Kirchleins aufzubringen.

In der Erzdiöcese St. Bonifaz leiten die Oblaten M. J. eine Mission, von deren Dasein vielleicht die wenigsten von uns bisher ein Wissen hatten, nämlich bei den *Santeux*-Indianern in *Winnipegosis* an dem See, der den gleichen Namen trägt, mit einem Flächenmaße von 5400 qkm., etwa 200 Meilen nordwestlich vom *Winnipeg*-See, der gar 22.000 qkm. Fläche hat.

Die Mission besteht schon mehrere Jahre; alles steht und liegt noch im Urzustand des Indianerlebens; aber das bekehrte Volk nimmt es mit der Religion ernst.

**Vereinigte Staaten.** Aus der Mission im Felsengebirge meldet P. Schuler S. J. Freudiges über das religiöse Leben seiner Indianer. Die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu übt so große Anziehung aus, dass das Volk aus weiter Ferne herbeikommt, z. B. die *Kalispel*- und die *Collville*-Indianer mehr als 100 Meilen weit, um am Herz Jesu-Feste die heiligen Sacramente empfangen zu können.

In *Illinois* hat die römische Gesellschaft vom göttlichen Worte mit Genehmigung der Regierung in *Shermerville* eine Anstalt eröffnet, in welcher junge Leute aus den armen deutschen Familien erzogen und in verschiedenen Wissenszweigen und Handwerken ausgebildet werden sollen.

Es ist dieses insoferne in das Missionswerk einjährig, als die protestantischen Secten schon seit längerer Zeit alle Mühe und Opfer aufwenden, um gerade solche junge Leute an sich zu ziehen und sie für sich zu gewinnen. Sie haben dafür schon eine ganze Reihe von Anstalten.

Die genannte Missionsgesellschaft hat auch von der Regierung die Erlaubnis zur Gründung höherer Lehranstalten.

Aus dem Berichte der österreichischen *Leopoldinen*-Stiftung lässt sich ersehen, dass in den Vereinigten Staaten noch große Gebiete seien, wo die katholische Kirche noch mit Not und Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie in Missionsgebieten.

So meldet P. Renner aus *Menominee* (*Nebraska*), dass im *County*-*Cedar* in 6 Gemeinden, meist von deutschen eingewanderten Katholiken bevölkert, zwar überall Priester wirken, die aber auch weit entlegene Stationen zu versehen haben, dass dort auch ordentliche Kirchen und Schulen bestehen, aber weiter gegen Westen sei die Lage der Katholiken eine sehr traurige.

Dieselben wohnen weit verstreut unter Andersgläubigen, es sind wenig Priester, deren mancher bis zu 20 Stationen zu besorgen hat. Die Kirchlein sind äußerst armelig und ganz verschuldet, es gibt keine Missionschulen, die Kinder wachsen ohne katholischen Unterricht heran, die Erwachsenen sind ebenso herangewachsen, standen nie unter religiösem Einflusse. Es kamen zahlreiche Absfälle vom Glauben vor, z. B. im Staat *Louisiana* allein sind 75.000 französische und italienische Katholiken nach und nach abgefallen.

Der Hauptgrund dieser traurigen Thatsache liegt im Mangel an katholischen Schulen, während doch überall, wo es gelungen ist, solche zu errichten, auch das religiöse Leben sich wieder hebt. Dass die Lage der Priester dabei eine dornenvolle ist, lässt sich denken.

Ähnlich verhält es sich in *Wisconsin*. Da ist z. B. *Dorchester*, eine Pfarrgemeinde deutscher, meist österreichischer Ansiedler. Es sind gute

Leute, fast sämmtlich in tiefster Armut, häufig übervortheilt und bedrängt von den Yankees, die mit Vergnügen gerade die Katholiken beschummeln.

Es war doch gelungen, eine Kirche zu bauen. Noch war sie kaum vollendet, hat ein Wirbelsturm sie wieder gänzlich zerstört. Ebenso nothwendig wäre der Bau einer Schule. Priester und Volk hat aber nichts mehr, um auch nur das Nothwendigste hiefür aufzubringen. Sie bitten, bitten!

**Süd-Amerika. Argentinien.** In dem von den Steyler-Missionären übernommenen Gebiete, in welchem hauptsächlich an der Wiederbelebung des religiösen Lebens der Katholiken gearbeitet werden muss, nehmen auch Ordensschwestern in ihrer Art an der Arbeit theil.

In Marienthal (Provinz Entre-Ríos) haben sie vor 4 Jahren eine Erziehungsanstalt für Mädchen eröffnet. Dieselbe bewährt sich sehr gut und fand immer größeren Zulauf, da sie nun eine zweite eröffnet in Diamante am Silberstrom. Die Stadt ist eine Hochburg des Freimaurerthums. Die Zahl der Schwestern hat sich verdreifacht durch einheimische Jungfrauen.

#### IV. Australien und Oceanien.

**Australien.** Die Oblaten M. J. arbeiten auch auf dem australischen Festlande und halten 2 Stationen besetzt, von denen ein segensreiches Wirken ausgeht und zwar: Freemantle, wo bereits eine Pfarrei mit 3000 Seelen besteht und Glendalough, wo in einer sogenannten Industrieschule eine Schar junger Leute in Ackerbau und Handwerken ausgebildet wird. Im letzten Jahre wurde sogar ein Noviciat für junge Ein geborne, die zum Ordensstande Beruf zeigen, eröffnet.

Der Westen des Continentes zeigt in den letzten Jahren ein bedeutendes Fortschreiten der Besiedelung und ist auch die Seelenzahl der Katholiken gestiegen. Infolge dessen wächst die Seelsorge-Arbeit, um welche sich die Oblaten angenommen haben. An der Missionsarbeit bei den Eingeborenen wirken die spanischen Benedictiner in Neu-Norcia und die französischen Trappisten an der Beagle-Bai.

**Apost. Präfектur Kaiser-Wilhelmsland auf Neu-Guinea.** Die Erstlingsfrüchte der Mission reifen langsam heran, aber gut. P. Vor man hat 12 wilde Papuas-Knaben nach sorgfältigem Unterrichte zur heiligen Taufe gebracht, in deren Benehmen der christliche Unterricht und die Kraft der Taufgnade schön hervortreten.

Die den Steyler-Missionären übertragene Arbeit ist schwieriger als anderswo. Es liegt dieses in der ungeheueren Ausdehnung des Gebietes (181.650 qkm.) und in der Vielsprachigkeit der Bevölkerung. Man weiß es nicht genau, aber sicher über 30 verschiedene Sprachen werden in dem von Deutschland besetzten Gebiete gesprochen.

Die Missionäre müssen überdies auch für die übersinnlichen Begriffe, die den Kanachen gänzlich fehlen, noch erst Worte machen und denselben Aufnahme in die Sprachen verschaffen und sie zum Verständnisse bringen. Da wird noch viel Gebet und Arbeit geschehen müssen, bis dieses Gewirre sich zur unitas fidei zusammenfügen wird.

#### V. Europa.

**England.** Der Wunsch und die Bemühung unseres heiligen Vaters Leo XIII. um die Rückkehr der Engländer zur katholischen Kirche hat im Laufe seines Pontificates große Schritte zur Verwirklichung gemacht.

In den letzten 20 Jahren sind nach einem Verzeichnisse der White-hall-Review (eines protestantischen Organes der vornehmen Londoner Welt), 52 Mitglieder des höchsten Adels, 600 Damen aus den vornehmsten Ständen, 333 anglikanische Geistliche, 266 Doctoren der Universität Oxford, 128 Doctoren der Universität Cambridge und 4 von der Universität Dublin, 113 Officiere, 13 Beamte, 10 Mitglieder des Parlamentes, 38 Schriftsteller und eine große Zahl Gelehrter und Künstler katholisch geworden.

In den letzten drei Jahren sind in den 15 katholischen Diözezen Englands jährlich 700—1000 den hohen und höchsten Ständen angehörige Mitglieder der anglikanischen Kirche zur katholischen Kirche zurückgekehrt, die große Zahl der Befahrungen aus dem Volke ist hiebei nicht mitgezählt.

Das genannte sowie andere Blätter anglikanischer Richtung sprechen zwar ihren Unwillen darüber aus, geben aber die Thatsache zu.

Türkei. Die bewährte Grundlage für das Missionswerk, katholische Schulen, sind auch im türkischen Reiche in ansehnlicher Zahl vorhanden und zeigen gute Erfolge.

So haben die Mechitaristen in Constantinopel zwei höhere Unterrichtsanstalten mit 300 Jögglingen und in Pera und Kadiköi zwei Collegien mit 500 Jögglingen; das vom Patriarchen Azarian in Constantinopel errichtete Lyceum hat 120 Schüler; die Mechitaristen leiten auch in Trapezunt eine Schule mit 300 Schülern. Auch der Säcular-Clerus hat viele Schulen errichtet, in welchen über 12.000 Kinder unterrichtet werden.

Für Unterricht und Erziehung der weiblichen Jugend ist auch gut Sorge getragen. Die Schwestern verschiedener Genossenschaften haben in Schulen, Waisenhäusern und Erziehungsanstalten bei 10.000 Mädchen unter ihrer Leitung.

Rumänien. Die Freiburger katholischen Missionen veröffentlichten den Notruf eines deutschen Priesters, P. Bernardin Just O. M. C., welcher der katholischen Pfarrei Husi Corni vorsteht.

Die selbe zählt 2800 Katholiken, eingekleilt zwischen hunderttausenden Schismatikern. Die Stadt selbst hat sechs schismatische Kirchen. Die Katholiken hatten ein dem Einsturze nahes armeliges Kirchlein. Sie hassen wacker zusammen, gaben gerne, was sie hatten, und konnte der Rohbau zu Stande gebracht werden. Heuer war in der dortigen Gegend eine Missernte, das Volk ist in großer Not, daß sogar von der Regierung Lebensmittel vertheilt werden müssen. Alle Quellen für den Ausbau sind versiegelt bis auf die Mildthätigkeit seiner Landsleute, zu welchen der bedrängte Missionär Zuflucht nimmt.

Aus den Missionsanstalten sind im Laufe des Jahres mancherlei erfreuliche Meldungen gekommen, von denen einige hier angeführt seien:

Im Scholasticate O. M. J. zu Lüttich sind 13 Alumnen zu Priestern geweiht und 8 davon schon in die Mission geschickt worden: nach Südafrika, Amerika und Ceylon.

Die Missionsanstalt Valkenburg (holländisch Limburg) hat im heurigen Schuljahr 200 Jögglinge; in das nahe gelegene Noviciat zu Honthem sind 20 Alumnen eingetreten und obliegen den philosophischen und theologischen Studien; in St. Bonifacius zu Hünenfeld sind 12 Alumnen zur Ablegung der Gelübde vorgeschritten und sind im September sieben Priester und zwei Brüder in die Missionsgebiete in Afrika und Amerika abgereist.

Das Missionshaus Steyl konnte im August 13 Priester und 4 Brüder in die Missionen von Schantung, Brasilien, Argentinien und Neuguinea ausschicken, dazu auch eine größere Anzahl Schwestern.

Jahrein und jahraus schauen wir auf das Wirken der katholischen Kirche im Missionswerke. Mit Freude können wir am Schlusse des Jahr-

hunderts sagen, daß es an Missionsjägen reicher war, als die Vorgänger. Man berechnet, daß im Laufe desselben wohl 50 Millionen Seelen in den Missionsgebieten für Christus seien gewonnen worden! Gott sei Lob und Dank dafür! Gott vergelte die Gebete, Arbeiten und Almosen, die dazu mitgeholfen haben!

Unter denjenigen, welche gerade das Gebet, die Arbeit und das Almosen für das Missionswerk geeinigt und in richtige Bahn geleitet haben, steht oben an: Das Werk der Glaubensverbreitung, welches ja die Saat und Pflege dieses Trifoliums sich zur Aufgabe gesetzt und damit der Ausbreitung des heiligen Glaubens die nöthige Nahrung zugeführt hat, weshalb es schon auf dem vaticanischen Concile von den Missionsbischoßen bezeichnet wurde als „die Erhalterin, die Mutter aller Missionen“!

Von seinem Beginne 1822 bis 1890 hat es an Almosen die Summe von 264 Millionen Franks den Missionen zugeführt. In den letzten Jahrzehnten war die jährliche Summe jedesmal bei 7 Millionen. Sie sollte und könnte noch viel größer sein. Wenn jeder Katholik der ganzen Welt jährlich nur 10 Pfennige beisteuern wollte, so würde dieses die jährliche Summe von 23 Millionen Franks ergeben. Dann würden wir die Andersgläubigen, welche zu Unterstützung ihrer „Mission“ viel größere Summen verwenden, auch weit übertreffen.

Das neue Jahr bringe neuen Segen den Missionen und uns Allen!

#### Sammelstelle:

#### Gaben-Verzeichniß.

Visher ausgewiesen: 7329 fl. 57 kr. Neu eingelaufen: Seiner Gnaden Dr. Schöbel, Bischof in Leitmeritz, für den Kirchenbau in Cape-Coast 10 fl.; hochw. Pfarrer Novak in Perneck, Ungarn für Mission Assiur, Boder-Indien 5 fl.; Ungenannt in Seggau 10 fl. 50 kr.; hochw. P. Liewehr, Cooperator in Meedl, 2 fl. für Mission China (beide Gaben zugetheilt Süd-Schantung); Ungenannt für die ärmste Missionsstation 3 fl. (Franciscaner in Assuit); hochw. Pfarrer Hanauška 50 kr. für Mission Indien; hochw. Monschein in Hartberg (Steiermark) für die dürftigsten Missionen 20 fl. (zugetheilt an: Assuit, Dorchester, Husi-Corni, Norwegen je 5 fl.); hochw. Kobilanski in Lemberg 1 fl. (Assuit); der Berichterstatter: für Assuit 5 fl., für Cape-Coast 5 fl. Summe der neuen Eintläufe: 62 fl., Gesamtsumme der bisherigen Spenden: 7391 fl. 57 kr.

Date et dabitur vobis. Lue. 6. 38.

## Kirchliche Zeitläufe.

Von Professor Dr. Matthias Sipitmair.

1. Die päpstlichen Enzykliken über das Jubiläum, an den Episkopat Brasiliens und Frankreichs. — 2. Aus der protestantischen Welt: sie zwingt uns zum Kampf. — 3. Aus der anglikanischen Kirche. Ritualistische Bewegung und Amerikanismus.

1. Minutius Felix fasst die öffentliche Meinung, welche seinerzeit die Welt von den Christen hatte, in die Worte zusammen: Homines infructuosi in negotiis, latebrosa et lucifuga natio, in publico muta, in angulis garrula. Vielleicht würde dieser Apologet, wenn er heute lebte, die gegenwärtige öffentliche Meinung über die Kirche mit ähnlichen Ausdrücken schildern. Das keineswegs deutsche Schlagwort Inferiorität, das wir seit mehr als Jahresfrist hören